Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 32

Artikel: Jerry der Insulaner [Fortsetzung]

Autor: London, Jack

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jerry

der Insulaner

VON JACK LONDON

Dann lief er zurück, sah wieder ins Kartenhaus und sauschte vergebens nach einem neuen Jammern Jerrys, in der Hoffnung, dadurch sein erstes Beisen bestätigt zu sinden. Aber er brauchte nicht lange zu warten. Obwohl die Arangi durch sein Manöver beigedreht war, wußte er doch, daß Wind und Strömung sie schnell von dem schwimmenden Hündchen entsernen mußten. Er rief Borckman zu, daß er nach achtern lausen und das Walboot klarmachen sollte, während er selbst nach unten stürzte, um seine elektrische Taschensampe und den Bootskompaß zu holen.

Die Jacht war so klein, daß sie gezwungen war, ihr einziges Walboot an langen doppelten Fangleinen nachzuschleppen, und gerade, als der Steuermann es unter den Stern geholt hatte, kam Ban Horn zurück. Ohne sich durch den Stacheldraht stören zu lassen, hob er einen nach dem andern von der Besatung über die Reling ins Boot, dann folgte er selbst als letzter, indem er sich auf den Besanbaum schwang. Er rief seine Besehle zurück, dann wurde das Boot losgeworsen.

"Sehen Sie ein Licht an Deck, Borckman. Lassen Sie das Schiff beigedreht. Sehen Sie nicht das Großsegel. Machen Sie klar Deck, und machen Sie die Stoßtasse am Großbaum fest."

Er ergriff die Ruderpinne und feuerte die Ruderer an, ins dem er ihnen zurief: "Washeeswashee, gute fella, washeeswashee!" — was auf Trepang "Rudert tüchtig!" heißt.

Während er steuerte, hiest er die Taschensampe beständig auf den Kompaß gerichtet, so daß er genau Nordost zu Ost, ein Biertel Ost halten konnte. Dann siel ihm ein, daß der Bootskompaß zwei volle Strich vom Kompaß der Arangi abwich, und er änderte seinen Kurs dementsprechend.

Hin und wieder ließ er die Rudermannschaft anhalten, lauschte nach Jerry und rief ihn. Er ließ sie in Kreisen, hin und zurück, nach Luv und Lee über den Teil des dunklen Meeres rudern, wo er den Hund vermutete.

"Nun, ihr fella Jungens, Ohren bören zu", hatte er gleich zu Anfang gefagt. "Bielleicht ein fella Junge bören ihn pickaninnn Hund singen, ich geben ihm fella fünf Faden Kaliko, zwei zehn Stück Tabak." Nach einer halben Stunde bot er "Zwei zehn Faden Kaliko und zehn zehn Stück Tabak" dem Jungen, der zuerst "pickaninnn Hund singen" hörte.

Jerry befand sich in einer traurigen Verfassung. Nicht gewohnt zu schwimmen, halb erstickt von dem Salzwasser, das ihm in das offene Waul schlug, ließ er schon den Mut sinken, als er zum ersten Wale den Strahl von Schiffers Taschenlampe sah. Er setze das indessen nicht mit Schiffer in Verbindung und nahm deshalb nicht mehr Notiz davon als von den ersten Sterenen, die jeht zwischen den Wolken hervorlugten. Es siel ihm ebensowenig ein, daß es ein Stern, wie daß es keiner sein mochte. Er kämpste weiter, rang nach Utem und bekam immer mehr Salzwasser in die Lunge. Als er aber schließlich Schiffers Stimme hörte, geriet er ganz außer sich. Er versuchte, sich aufrecht zu stellen und die Vorderpfoten auf Schiffers Stimme zu sehn, die durch die Dunkesheit zu ihm drang, wie er die Vorsessen.

Copyright by Union Deutsche Verlagsanstalt (6. Fortsetzung) berpfoten auf Schiffers Knie gesetzt hätte, wenn er bei ihm gewesen wäre. Das Ergebnis war traurig. Aus der wagrechten Lage gebracht, sank er unter, um in einem Erstickungskrampf wieder aufzutauchen.

Das dauerte eine furze Weile, während welcher der Krampf ihn hinderte, auf Schiffers Rufen zu antworten, das immer noch zu ihm drang. Sobald er jedoch antworten konnte, brach er in ein Freudengeheul aus. Schiffer kam also zu ihm, um ihn aus dem stechenden, beißenden Weer zu holen, das seine Augen blendete und ihm den Atem raubte. Schiffer war wirklich ein Gott, sein Gott, mit der Wacht eines Gottes, zu retten.

Bald hörte er den rhythmischen Schlag der Riemen gegen die Dollen, und die Freude in seinem Rlässen wurde verdoppelt durch die Freude in Schiffers Stimme. Immer wieder hörte er ermunternde Zuruse, nur hin und wieder unterbrochen von Ermahnungen an die Rudermannschaft.

"Gut, Jerry, alter Junge. Gut, Jerry, gut. — Washeeswashee, ihr fella Jungens! Ich komme, Jerry, ich komme. Halt aus, alter Junge. Nicht nachlassen. — Washeeswashee, wie der Teufel! — Hier sind wir, Jerry. Halt aus. Nicht nachlassen. Los, alter Junge, wir kriegen dich schon. — Langsam langsam. Halt!"

Und dann sah Jerry mit verblüffender Deutlichkeit dicht neben sich die dunklen Umrisse des Walbootes aus dem Dunkel austauchen, der Schein der Taschensampe siel ihm gerade in die Augen und blendete ihn, und während er noch vor Freude jaulte, fühlte und erkannte er Schiffers Hand, die ihn am Naken packte und hochhob.

Triefend naß landete er an der regenfeuchten Weste Schiffers, seine Rute schlug wie verrückt gegen Schiffers Arm, der ihn umschloß, er drehte und wand sich und leckte wie von Sinnen Schiffers Kinn und Wund, Wangen und Rase. Und Schiffer merkte nicht, daß er selber naß war, daß, von Regen und Aufregung begünstigt, ein Ansall seiner alten Malaria im Anzuge war. Er wußte nichts, als daß das Hündchen, das er am Morgen zuvor geschenkt bekommen hatte, wieder sicher in seinen Armen lag.

Während die Bootsmannschaft sich in die Riemen legte, steuerte er, die Ruderpinne unter den einen Arm gepreßt, um Jerry mit dem andern halten zu können.

"Du kleines Scheusal", sagte er zärtlich einmal über das andre, "du kleines Scheusal."

Und Jerry antwortete ihm, indem er ihn füßte und wimmerte wie ein verirrtes, wiedergefundenes Kind. Auch er zitterte am ganzen Leibe. Aber es war nicht die Kälte, es waren seine überspannten, empfindlichen Nerven.

Wieder an Bord, sprach Ban Horn dem Steuermann gegenüber seine Ansicht aus.

"Der Hund ist nicht einfach über Bord spaziert und auch nicht über Bord geschwemmt. Ich hatte ihn fest in die Decke eingebunden." Er trat mitten zwischen die Besatzung und die sechzig Retournierten, die sich sämtlich an Deck besanden, und richtete seine Taschensampe auf die Decke, die immer noch auf den Kamssäcken sag.

"Da haben wir's. Das Tau ist durchschnitten. Die Anoten sind noch drin. Welcher Nigger hat's getan?" Er sah sich im Areise der dunksen Gesichter um, indem er das Licht auf sie richtete, und so viel Anklage und Jorn lag in seinen Augen, daß alle Blicke sich senkten oder seitwärts wandten.

"Wenn der Hund nur sprechen könnte", meinte er. "Er würde schon erzählen, wer es gewesen ist."

Er beugte sich plöglich zu Jerry nieder, der sich ganz eng an ihn schmiegte, so eng, daß seine Borderpsoten auf Schiffers bloßen Füßen standen.

"Du kennst ihn, Jerry, du kennst den schwarzen sella Jungen", sagte er schnell und anseuernd, indem er die Hand suchend kreisen ließ.

Jerry war sofort lauter Leben, er hupfte umber und stieß turze, eifrige Bellaute aus.

"Ich glaube wirklich, der Hund könnte ihn mir zeigen", vertraute Ban Horn dem Steuermann an. "Los, Jerry, such' ihn, puh' ihn weg! Wo ist er, Jerry? Such' ihn! Such' ihn!"

Alles, was Jerry wußte, war, daß Schiffer etwas wollte. Er sollte etwas finden, was Schiffer suchte, und er brannte vor Eiser, ihm zu dienen. Er sprang eine Weile plansos, aber willig umber, während Schiffer ihn mit seinen Rusen anseuerte und immer mehr aufregte. Da kam ihm ein Gedanke, ein ganz bestimmter Gedanke. Der Kreis der Eingeborenen öffnete sich, um ihn durchzulassen, und er schoß nach Steuerbord zu den dort aufgestapelten Kisten. Er steckte die Schnauze in die Deffnung, wo der Wildhund lag und schnüffelte. Ja, der Wildhund war drinnen. Er roch ihn nicht nur, er hörte auch sein drohendes Knurren.

Er sah fragend zu Schiffer auf. War es das, was Schiffer wollte? Sollte er zu dem Wildhund gehen? Aber Schiffer lachte und zeigte ihm mit einer Handbewegung, daß er anderswo nach etwas anderm suchen sollte.

Er sprang fort und schnüffelte an Stellen, wo er ersahrungsgemäß Schaben und Ratten zu sinden hoffen konnte. Aber er merste schnell, daß es nicht das war, was Schiffer wollte. Sein Herz klopste vor Eifer, sich nüglich zu machen, und ohne sich etwas Bestimmtes dabei zu denken, begann er die bloßen Beine der Schwarzen zu beschnüffeln.

Das verursachte immer lebhaftere Zuruse von Schiffer und brachte ihn ganz von Sinnen. Das war es also! Er sollte die Besahung und die Retournierten an ihren Beinen erkennen. So schnell er konnte, schoß er von einem zum andern, bis er zu Lerumie kam.

Und da vergaß er, daß Schiffer etwas von ihm wünschte. Alles, was er wußte, war, daß Lerumie das Tabu seiner geheiligten Person gebrochen hatte, indem er Hand an ihn legte, und daß es Lerumie war, der ihn über Bord geworsen hatte.

Mit einem Wutgeheul, zähnefletschend und das kurze Nakkenhaar gesträubt, fuhr er auf den Schwarzen los. Lerumie floh über das Deck, und Jerry verfolgte ihn unter dem lauten Gelächter aller Schwarzen. Mehrmals glückte es Jerry, unter der wisden Jagd die fliegenden Schenkel mit seinen Jähnen zu rihen. Dann aber kletterte Lerumie in die Hauptkakelung, und Jerry blieb in ohnmächtiger Wut an Deck zurück.

Jest hatten sich die Schwarzen in ehrerbietigem Abstand in einem Halbkreis gesammelt, in dessen Brennpunkt Ban Horn und Jerry standen. Ban Horn richtete die elektrische Taschenslampe auf den Schwarzen in der Taselung und sah die langen parallelen Schrammen an den Fingern, die in Jerrys Decke gedrungen waren. Mit vielsagender Miene zeigte er sie Borcksman, der außerhalb des Kreises stand, so daß kein Schwarzer ihm in den Kücken kommen konnte.

Schiffer bob Jerry auf und beschwichtigte ihn mit den Worten:

"Guter Hund, Jerry. Du hast ihn gezeichnet. Du bist ein Kerl, ein ganzer Kerl."

Dann wandte er sich wieder zu Lerumie, ließ das Licht auf ihn fassen und redete ihn hart und kalt an.

"Was Name gehören dir fella Jungen?" fragte er.

"Mich fella Lerumie", lautete die leise, zitternde Antwort.

"Du fommen Benduffrnn?"

"Mich kommen Meringe."

Rapitän Ban Horn überlegte, während er das Hündchen auf seinem Arm streichelte. Schließlich war es ein Retournierter. In einem, höchstens zwei Tagen wurde er an Land gesetzt, und er war ihn los. "Mein Wort", erklärte er, "mich wütend auf dich. Mich wütend groß fella auf dich. Mich wütend auf dich groß bißchen. Was Name du fella Junge machen den pickaninnn Hund gehören mir spazieren in Wasser?"

Lerumie war nicht fähig, zu antworten. Er rollte hilflos die Lugen in Erwartung einer Tracht Hiebe, wie weiße Gebieter — das wußte er aus eigner bitterer Erfahrung — sie auszuteilen pflegten.

Kapitän Ban Horn wiederholte die Frage, und der Schwarze rollte wieder hilflos die Augen.

"Für zwei Stück Tabak laß ich alle Glocken für dich läuten", donnerte der Schiffer. "Jett mich geben dir starken fella zuviel Rede. Du noch einmal sehen mit Auge gehören dir dies sella Hund mir gehören, ich lassen alle Glocken läuten für dich und dich schmeißen über Bord. Savve?"

"Mich savve", erwiderte Lerumie kläglich, und damit war die Angelegenheit erledigt.

Die Retournierten gingen nach unten, um weiter zu schlafen, Borckman setzte mit Hilfe der Besatung das Großsegel und brachte die Arangi in den Kurs. Und Schiffer holte sich eine trockene Decke aus der Kabine und segte sich schlasen mit Jerry im Arm, den Kopf des Hündchens dicht an seine Schulter gedrückt.

* *

Um sieben Uhr morgens, als Schiffer sich aus der Decke herauswickelte und aufstand, seierte Jerry den neuen Tag, inzdem er den Wildhund in seine Höhle jagte und allgemeines Grinsen unter den Schwarzen an Deck hervorries, weil sein Knurren und Jähnesletschen Lerumie veranlaßte, ein halbes Duhend Schritt beiseitezuweichen und ihm das Deck zu überslassen.

Er nahm das Frühstück gemeinsam mit Schiffer ein, der, statt zu essen, statt zu essen zu essen

Ban Horn hatte ja oft den Bericht von Jerrys Stammbaum mit angehört, den Tom Haggin beim Wisty-Soda zum besten gab, wenn es zu höllisch heiß war, um zu Bett zu gehen. Und der Stammbaum war so königlich, wie es für einen irischen Terrier überhaupt möglich ist, denn er reichte ganz bis auf den alten irischen Wolfshund zurück und war vor mindestens zwei Menschengenerationen gepflanzt und seither gehegt worden.

Da war Terrence, der Prächtige — der Sohn, wie Ban Horn sich erinnerte, des in Amerika geborenen Milton Droleon aus der Königin der Grafschaft Antrim, deren Stammbaum, wie jeder Kenner weiß, bis auf den fast mythischen Spuds zurückreicht, ohne daß je ein Seitensprung mit jungen Stutzern vom Black-and-tan-Typ oder mit Waliser Bastards vorgekommen wäre.

Und führte Biddy etwa nicht ihren Stammbaum durch eine lange Reihe von Borfahren auf Erin, die auserlesene Stamm-

mutter der ganzen Rasse, zurück? Und in diesem königlichen Stammbaum durfte man auch nicht die berühmte Mona Dollen vergessen.

Und so fühlte Jerry das Glück, zu lieben und geliebt zu werden in den Armen seines geliebten Gottes, sowenig er auch den Sinn von Ausdrücken wie "Königssohn" und "Sohn von Königen" verstand. Er wußte nur, daß es Koseworte waren, wie er wußte, daß Lerumies Fauchen Haß bedeutete. Und noch eines wußte Jerry, ohne sich dieses Wissens bewußt zu sein, nämlich daß er Schiffer in den wenigen Stunden, die er bei ihm war, lieber gewonnen hatte als Derby und Bob, die mit Ausnahme von Herrn Haggin die einzigen weißen Götter waren, die er se gefannt. Er war sich dessen, wie gesagt, nicht bewußt. Er liebte nur, handelte nur, wie sein Herz, sein Kopf es ihm eingab, oder was sonst in seinem Organismus den geheimnisvollen, wunderbaren und unersättlichen Drang erzeugte, den man Liebe nennt.

Schiffer ging nach unten. Er ging, ohne Jerry zu beachten, der leise hinter ihm her trottete, dis sie an die Treppe kamen. Schiffer beachtete Jerry nicht, weil das Fieder an seinem Fleisiche zerrte und ihm die Anochen schüttelte, seinen Ropf scheindar zu ungeheurer Größe anschwellen und die Welt vor seinen Augen verschwimmen ließ. Er wankte wie ein Trunkener oder ein uralter Greis. Jerry sühlte, daß etwas mit Schiffer nicht stimmte.

Schiffer, bei dem jett unzusammenhängende Fieberreden mit ruhigen Augenblicken der Selbstbeherrschung abzuwechseln begannen, und der nach unten geben und unter die Decke kriechen wollte, stieg also die steile Treppe hinunter, und Jerry wartete sehnsüchtig, aber beherrscht und schweigend in der Hoffnung, daß Schiffer, unten angesommen, die Arme hinaufreichen und ihn holen würde. Aber Schiffer fühlte sich zu elend, als daß er an Jerrys Existenz gedacht hätte. Mit ausgebreiteten Armen, um nicht zu fallen, wankte er durch die Kajüte nach der Koje in der kleinen Kabine.

Jerry stammte wahrlich aus königlichem Geschlecht. Wie gern hätte er sich bemerkbar gemacht, um hinuntergeholt zu werden. Aber er tat es nicht. Er beherrschte sich — er wußte selbst nicht weshalb, er hatte nur ein unklares Gesühl, daß er Rücksicht auf Schiffer als einen Gott nehmen mußte, und daß jett nicht die Zeit war, sich Schiffer aufzudrängen. Sein Herz wurde von Sehnsucht zerrissen, aber er gab keinen Laut von sich, sondern sah nur sehnsuchtsvoll über den Lukenrand hinab und lauschte auf das leise Geräusch von Schiffers Schritten.

Aber selbst für Könige und deren Nachsommen gibt es Grenzen, und nach einer Viertelstunde war Jerry so weit, daß er das Schweigen brechen mußte. Mit dem Verschwinden Schiffers war die Sonne für Jerry untergegangen. Er hätte den Wildhund jagen können, aber das reizte ihn jest nicht. Lerumie ging vorbei, ohne daß Jerry Notiz von ihm nahm, obwohl der Hund sich seiner Macht bewußt war, ihn vertreiben zu können. Die zahlsosen Düste vom Lande kigelten seine Nase, aber er achtete nicht darauf. Selbst das Großsegel, das über seinem Kopfe hin und her schlug, während die Arangi in der Windstille stampste, konnte ihm nicht einen einzigen necksschen Blick entsocken.

Gerade als Jerry einen zitternden Drang verspürte, sich niederzusehen, die Schnauze zum Himmel zu heben und seinem Kummer in einer herzzerreißenden Klage Ausdruck zu verseishen, hatte er einen Einfass. Wie dieser Einfass kam, läßt sich nicht erklären. Es kann ebensowenig erklärt werden, warum ein Mensch heute zum Frühstück grünes Gemüse und nicht Bohnen wählt, während er gestern gerade Bohnen gegessen und grünes Gemüse abgesehnt hat. Es läßt sich ebensowenig erklären, wie ein Richter, der einen Berbrecher zu acht Jahren verurteilt hat, erklären kann, wieso er gerade zu diesem Urteil gesangte, während gleichzeitig fünf oder neun Jahre in seinem Hrn austauchten. Und wenn nicht einmas Menschen, diese Halbgötter, das Mysterium der Entstehung solcher Gedanken ergründen können,

die sie zu einer Handlung treiben, so kann man es von einem Hund wohl noch weniger erwarten.

So aber erging es Jerry. Gerade als er ein Geheul anstimmen wollte, merkte er, daß ein Gedanke, ein ganz anderer Gedanke, mit gebieterischem Zwang in den Mittelpunkt seines Bewußtseins trat. Er gehorchte diesem Einfall wie eine Marionette ihren Drähten und begab sich sosort auf die Suche nach dem Steuermann.

Er hatte ein Anliegen an Borckman. Borckman war ebenfalls ein zweibeiniger weißer Gott. Mit Leichtigkeit konnte Borckman ihn die steile Leiter hinuntertragen, die für ihn ohne Hilfe ein Tabu war, das zu verlegen verhängnisvoll werden konnte. Aber Borckman besaß nicht viel von jener Liebe, die die Boraussetzung für Berständnis ist. Dazu war Borckman auch beschäftigt. Er mußte für die Arangi auf ihrer Fahrt über das Meer Sorge tragen, Segel trimmen lassen und dem Rudergast Besehle erteilen, serner noch die Mannschaft beaussichtigen, die das Deck wusch und Messing putte, und außerdem hatte er noch damit zu tun, immer wieder einen Schluck aus der Whischsssschaften zu nehmen, die er dem Kapitän gestohlen und zwischen zwei achtern vom Besanmast sestgemachten Jamssäcken verstaut hatte.

Borckman wollte sich gerade nach achtern begeben, um wieber einen Schluck zu nehmen, nachdem er mit belegter Stimme dem schwarzen Rudergast gedroht hatte, ihm siebenmal die Glotten zu läuten, weil er falsch steuerte, als Jerry vor ihm austauchte und ihm in den Weg trat. Aber Jerry trat ihm nicht in den Weg, wie er es etwa bei Lerumie getan hätte. Er sletschte weder die Zähne, noch sträubten sich ihm die Nackenhaare. Im Gegenteil: Jerry war lauter Bersöhnlichseit und Liebenswürzdigkeit, lauter sanste Eindringlichseit, verförpert in einem Gesschöpf, dem zwar die Rede versagt war, das aber doch von der wedelnden Rute und den zitternden Flanken bis zu den flach am Kopfe liegenden Ohren und den Augen, die am allerberedtesten waren, eine Sprache sührte, die jeder feinsühlende Mensch verstehen mußte.

Aber Borcman sah nur, daß sich ihm ein vierbeiniges Geschöpf in den Weg stellte, das er in seiner Arroganz sür tierischer ansah als sich selbst. Das ganze hübsche Bild des kleinen Hindschens mit seinem Drang, sich verständlich zu machen, und seinem rührend bittenden Ausdruck blieb seinem Blick verborgen. Was er sah, war nur ein vierbeiniges Tier, das er beiseiteschieben mußte, damit er, der zweibeinige Herr der Schöpfung, zu der Flasche gelangte, die Würmer in seinem Hirn friechen und ihn Träume lassen sollte, daß er Fürst und nicht Bauer, daß er Herr statt Stlave der Materie sei.

Und so wurde Jerry von einem rohen nacken Fuß beiseitegeschleudert, der ebenso hart und gefühllos war wie eine unbeseelte Sturzsee, die an gefühllosen Klippen zerschellt. Er glitt auf dem Deck aus, gewann aber das Gleichgewicht wieder, blieb stehen und betrachtete den weißen Gott, der ihn so ritterslich behandelt hatte. Die ihm zugefügte Gemeinheit und Ungerechtigseit ließen Jerry nicht knurren oder die Zähne fletschen, wie er Lerumie oder einem andern Schwarzen gegenüber getan hätte. Ebensowenig entstand in seinem Gehirn ein Gedanke der Bergeltung. Dies war nicht Lerumie. Dies war ein höherer Gott, zweibeinig, weißhäutig wie Schiffer, wie Herr Haggin und die paar andern höheren Götter, die er kennengelernt hatte. Er fühlte sich nur gekränkt wie ein Kind, das einen Schlag von seiner gedankenlosen oder lieblosen Mutter erhalten hat.

Aber übel nahm er es dem Manne doch. Er war sich deutslich bewußt, daß es zweiersei Arten von Kauheit gab. Die freundliche Kauheit der Liebe, wenn Schiffer ihn an der Schnauze packte und schüttelte, daß ihm die Zähne klapperten, und ihn dann auf eine Art und Weise von sich schleuderte, die eine unverkennbare Aufforderung war, zurückzukommen und sich wieder schütteln zu lassen. Solche Rauheit war für Jerry der Himmel. Es war die innige Berührung mit einem angebe-

teten Gott, dem es beliebte, die gegenfeitige Liebe auf diefe Urt auszudrücken.

Die Rauheit Borcmans aber war anders. Es war die andere Art Rauheit, in der feine Zuneigung, kein Herzenston der Liebe lag. Jerry verstand den Unterschied nicht ganz, aber er fühlte ihn und nahm Borcman seine Rauheit übel, ohne jedoch in Taten auszudrücken, wie unrecht er sie fand. So stand er denn, nachdem er das Gleichgewicht wiedergewonnen hatte, da und betrachtete ernst, als strenge er sich vergebens an, alles zu verstehen, den Steuermann, der die Flasche hoch hob und an den Mund setze, wobei ein gurgelndes Geräusch aus seiner Rehle kam. Und mit dem gleichen Ernst betrachtete er weiter den Steuermann, als er jetzt nach achtern ging und dem schwarzen Rudergast, der ebenso sanst lächelte wie Jerry, wenn er einen Bunsch auf dem Herzen hatte, alle Schrecken des jüngsten Tages androhte.

Jerry verließ diesen Gott als einen Gott, den man weder lieben noch verstehen konnte, trottete betrübt wieder nach der Rajütstreppe und guckte sehnsüchtig über den Lukenrand in der Richtung, wo er Schiffer hatte verschwinden sehen. In seinem Bewußtsein nagte und bohrte der Wunsch, bei Schiffer zu sein, mit dem etwas nicht in Ordnung war, und der irgendwelchen Rummer hatte. Er sehnte sich nach Schiffer. Er sehnte sich nach ihm, vor allem, weil er ihn liebte, dann aber auch, wenn auch nicht so bewußt, weil er ihm vielleicht nüßlich sein konnte. Und in seiner Sehnsucht nach Schiffer, in seiner Hilfosigkeit und jugendlichen Unersahrenbeit winselte er und schrie seinen Herzenswunsch über den Lukenrand hinunter. Sein Rummer war zu rein und ehrlich, als daß er sich zum Jorn gegen die Rigger an Deck und in der Rajüte hätte hinreißen lassen, die ihn ausslachten und verspotteten.

Fortsetzung folgt.

Der Tröglimaler geit uf d'Stör

von Karl Grunder

Es isch färn im Summer gsp, o grad so vor em Heuet, wo-n-i eis Worges mis Gumimärli gschiret ha, für gäg em Aemmital zue z'rößle. I ha dert i de Napfgebiet ihe mis Bärn-ditsch, wo im Stadtghäscher innen ase ne chly mißtönig het wölle wärde, ume ne chly wölle ga la stimme, äben i ne Gäget, wo d'Saite vo üsem bärnische Boltstum in allne Teile no suber u wohl töne. I bi by Sunneschyn surt, gly druus aber i nen erschti u nachhär no i mängi angeri Schütti cho. So hätt i ömel gäng es guets Kürwort gha, ungerwägs albeneinischt z'Schärme z'schlüüse, we mi öppe ne Schild vo mene gäbige Aemmitalerwirtshuus eso amächelig aglachet het. Wo-n-i du ase gägen Abe der letscht Big hätt unger mer gha, chunnt ume so ne Schütti u de grad no die strübschti, ja, es het obenahe brieschet, daß de Rägewasser vom Huet un us de Chuttenermle u Hoseaschischter wie vo mene Dachchänel vo mer glüssen isch.

"Dä Rung stierisch es jeh doch düre, jehe git es hingäge nüt meh ungerez'schlüüse", täichen i, ha uberbisse u Chnöibänzin ihegla, daß es nume so gchuttet het dür e Rägen uus. Aber nid lang, so macht es "bschsch", u ds Hingerredli sat a uf de Fälge hoppere.

"So, jet das no uf alls uehel" macheni, di abgstigen u ha das Wäsen ungersuccht, hingertsi u vüretsi, aber weder es Löchli, no ne Nagel chönne singe. So ha-n-i vo Hang müesse witersahre, ha albeneinischt giechtig i d'Straßeglunggi gspöit, u ds Bäremeter vo mim Luun ischt no unger Sturm u Näge gstange. U wie-n-i so uwirsche dur ds Truebtäsi y pletsche, ghören i unsgereinischt hinger mer öppis cho derhärz'juke. I suegen ume u gseb einen uf em Belo cho derhärz'röndle, e jüngere Bürschtu mit eme sunnige Gsicht, mit eme grüüssige Nucksach uf em Nügge u me Gygechaschte hingerusse. Ohni Huet un o tropsetnaß ischt er cho dür e Rägen uus z'sahre, het es suschtigs Soldatelied gsungen un isch hälluuf u zwäg gsp.

"Du passischt allwäg nid grad am beschte zu mir", ha-n-i für mi sälber täicht, ha mi chln uf d'Sitte gla u näbenume gluegt. Aber dä het im Schwick gwahret gha, was für ne Lust bi mir wäit u het näb mer still.

"Heit ihr Bäch mit euem Redli?" fragt er lächerlige.

"Ja, das het doch der Schinter gseh! Grad we me presierten isch, much öppis so passiere u de no bi settigem Souwätter."

"Eh, das wird wohl öppen ume i d'Gredi z'bringe sy", meint er druuf u fat o a, drann ume doktere; aber är het der Schade du glo dusse gha.

"Lueget, da hei mer'sch; es het ech ds Bäntilschlüüchli putt

... Heit er e Resärve by=n=ech? ..., Nid? ... Henu, de mache mer'sch so: I ha i mim Borderrad glouben i chly nes längs, us däm mache mer zwöi." Er nimmt ds Bäntil use, schrößt ds Schlüüchli drab, halbiert's u tuet der eint Teil us mis Hinger= u der anger us sis Borderredsi. Aber wo mer du hei wölle pumpe, het's du keis meh wölle ha, es si du beidi z'churz gsp.

"So, da hei mer der Dräck!" ha=n=i umen afa spöje, u wo=n=i meine, jeh wärd är wohl o=n=asa sozieh, meint er ganz glassne: "Henu also, das ischt jeh gwünd nid ds Schlimmschte. Ig u mis Redli hei scho Strübersch erläbt z'sämen im Dienscht. Ieh näh mer'sch halt beidz'säme vo Hang u tampe chli mitenangere." Iehe, wo=n=i ersahre ha, daß är o bi de Radsahrer ischt u mir also Wafsetamarade si, isch mer dä Bürschtu no einischt um ene Ruck neher cho. Mir hei agsange Dienschterstäbnis vürechrame, hei grad enangere "du" gseit u gly einischt von angere gwüßt, wohär u wohi. I ha von ihm ersahre, daß är der Trögsimaler vom Wyler ischt un i ds Lehn ihe die alti Burestube wott ga ummale, wil dert der Großätti nächschter Tage der achzigst Geburtstag spri u mem ihm uf däwäg wöll e Freud mache. Der Schumeischter dert inne, wo so chäch sür die schöni alti Purechunnscht ostai, heig nen eigetlig da ngsüehrt.

"Eh, der Chäherli abenangere!" machen i bi däm Bricht, "grad juschtamänt zu däm wott i ja o. Da wäre mer de also grad uf der glyche Feete." U so hei mer am glyche Troom witergspunne u hei churzi Zitti gha. Der Räge het is no so mögen i die Gsicht schmeize, mir sie guet gluunet u buschber dim Bernachte dert innen acho, si vo de Lehnlütte fründlig ufgnoh worde u hei=n=is a meme währschafte Burez'nacht nach Noten ergange. Wo du üse Tröglimaler si Rucksach het uspackt, ha=n=i du begriffe, worum dä ne settegi Ründi het. Es isch fasch nid zum Säge, was da alls a Pinsse, Trucksi, Büchsen u Güttersi mit Farde, Chitt u Chleischter, Del u Firnis u mängs Dohe angerer Ruschtig isch zum Borschyn cho, nid grächnet, was er no öppen a Chleider u Wöschzüüg het by=n=ihm gha, was men öppe bruucht, we ma=n=es paar Tag a men Ort wott blyde. Gob er binger sis Wärch isch, het er no sis Gygli vüregschrisse.

"Es tüecht mi, me sött gäng 3'erscht die Seelegäntersi uftue u chsp. Heiteri ihela; es geit neue nachhär vil ringer", lachet er no u lat druuf der Boge uf dene Saiten ume tanze, daß die lüpfige Tön die ganze Lehn die obenuus gfüllt hei u die Lüt vom Großätti die zu de Großbuebe ganz 3'Gäggus worde si.

"So, jet chunnt afange ds Buffert dra. Z'erscht wird es abglouget, nachhär gspachtlet, grundiert u gssammiert; wenn es